

Erst heint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erst heint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag.)
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.
Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Einundvierzigster Jahrgang.

Nr. 31.

Dienstag, den 19. April

1881.

Bekanntmachung,

Durchschnittspreise für Marschfourage betr.

Die Königl. Kreisauptmannschaft Dresden hat die Durchschnittspreise für Marschfourage in dem Hauptmarktorte des hiesigen Bezirks, der Stadt **Meissen**, auf den Monat **Februar** dieses Jahres folgendermaßen festgestellt:

7 Mark 41 Pf.	für 50 Kilo Hafer,
3 " 38 " "	50 " Heu,
2 " 16 " "	50 " Stroh.

Königliche Amtshauptmannschaft **Meissen**, am 14. April 1881.
v. Hoffe.

Der Schlosser Carl Gustav August **Mucha** aus Kleinjocher, zuletzt in Wilsdruff aufhältlich gewesen, wird beschuldigt, — als Erfahreservist erster Classe ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, — Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuches.

Derselbe wird auf **den 15. Juni 1881 Vormittags 9 Uhr** vor das Königl. Schöffengericht zu Wilsdruff zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafproceßordnung von dem Königl. Bezirks-Commando zu Leipzig ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.
Wilsdruff, den 28. März 1881.

Der Königl. Amtsanwalt.
Friedrich, Adv.

Die über den Tischlergehilfen Heinrich August **Sommer** aus **Weistropp** eingeleitete Abwesenheitsvormundschaft wird wieder aufgehoben.
Königl. Amtsgericht **Wilsdruff**, am 13. April 1881.
Dr. Gangloff.

Busch.

Aus dem Geschäftsleben.

Das Geschäftsleben hat allmählich eine Gestaltung angenommen, welche es uns Deutschen recht nahe legt, alle Kräfte aufzubieten, um im Wettkampf der Nationen, wenn nicht vorwärts zu kommen, so doch unsern Platz zu behaupten. Wir Deutschen haben in wirtschaftlicher Beziehung zum Theil mit so viel ungünstigen Umständen zu kämpfen, daß wir um so ernsthafter diejenigen Seiten unseres Geschäftslebens ins Auge fassen sollten, bei welchen eine Aenderung in unserer Macht steht. Namentlich auf unsere Nachbarn jenseits des Kanals sollten wir in dieser Hinsicht recht aufmerksam achten, ihr Beispiel uns in allen Stücken zu Nutzen machen, in welchen sie uns überlegen sind, und dem alten Schlandrian, der sich von lieb gewordenen Gewohnheiten nicht leicht trennen kann, ohne Weiteres den Abschied geben. Ueber die Vorzüge, welche der Engländer im Geschäftsleben vor uns Deutschen hat, ließe sich ein ganzes Buch schreiben. Wir wollen nur an einige Punkte erinnern, weil sie grundlegend für das sind, was dem Engländer in technischer Hinsicht den Vorzug vor dem Deutschen giebt. Wir überlassen dem geneigten Leser, sich aus seinen eigenen Beobachtungen die Beispiele zu unseren Behauptungen zu suchen; in Verlegenheit würde er nicht kommen.

Das Erste, was wir einem Theil unserer Geschäftsleute vorwerfen, — es giebt ja sehr viele andere, welche uns ebenso gut Vorbild sein können, wie die Engländer — ist, daß er das Geschäftsleben überhaupt noch viel zu gemüthlich ansieht und seine Arbeiten mit einer Behaglichkeit betreibt, als lebten wir noch in der schönen Zeit der Postkutschen. Daß Zeit Geld ist und daß Derjenige, welcher während der Geschäftsstunden Zeit unnützlich verbringt, einen Act der Verschwendung begeht, das will nur den Wenigsten einleuchten unter denen, welche noch ganz unmerklich in den Ueberlieferungen einer längst abgestorbenen Zeit stecken. Daraus entstehen zwei Krebschäden unseres Geschäftslebens: die unnütze oder über Gebühr ausgedehnten Besuche bei Geschäftsleuten während der Arbeitsstunden, und der Besuch der Wirthshäuser am Tage. Wer einen Geschäftsmann, welcher darauf angewiesen ist, selbst mit thätig zu sein, während der Geschäftsstunden länger als unbedingt nöthig ist mit seinem Gespräch in Anspruch nimmt, ihn mit außergeschäftlichen Dingen behelligt, der begeht eine große Rücksichtslosigkeit. Ein Geschäftsmann kann ungemein viel arbeiten, weit mehr als gemeinhin angenommen wird, das sieht man an manchem, der ohne Schwierigkeiten zahlreiche Aufgaben erledigt, so daß man sich wundert, woher er seine Zeit nimmt; aber es gehört dazu die genaue Eintheilung der zur Verfügung stehenden Zeit und die gewissenhafte Ausnutzung jeder Minute; ist erst die Eintheilung umgestoßen, so ist es kaum möglich, das Versäumte nachzuholen.

Damit steht im Zusammenhange der Besuch der Wirthshäuser bei Tage, zu welchem namentlich kleinere Geschäftsleute sich gern verleiten lassen. Die Engländer, welche sich nicht einmal zum Mittagessen Zeit lassen, sondern in einem Zuge vom Morgen bis Nachmittag durcharbeiten, wissen recht gut, was sie thun. Wer einmal die Arbeit unterbrochen hat, braucht immer eine gewisse Zeit, um sie in dem alten Tempo wieder aufnehmen zu können, daher ist jede Pause in der Arbeit ein Verlust. Wo aber eine so lange und willkürliche Pause in der Arbeit gemacht wird, wie sie ein Wirthshausbesuch mit sich bringt, da ist der Verlust kaum zu berechnen. Nicht nur die Zeitverschwendung an sich, nicht die Geldausgaben im Wirthshaus, noch

viel mehr die Unlust, mit welcher nach der gemüthlichen Stunde die Arbeit daselbst meist wieder aufgenommen wird, kommen in Betracht. Wer erst ein paarmal von der Arbeit weg ins Wirthshaus gegangen ist, dem wirds leicht zur Gewohnheit, die er nicht mehr lassen kann; er braucht Stärkung, er muß Kundschaft aussuchen — als ob die Kunden etwas tauchten, die man im Wirthshaus findet! — und was dergleichen Ausreden mehr sind. Damit stirbt aber das Interesse für das eigene Geschäft allmählich ab, die Geschäftsthätigkeit wird beeinträchtigt durch die Gedanken an die Wirthshausgesellschaft, — wenn nicht der Wirthshausbesuch noch viel schlimmere Früchte zeitigt. Einen eigenthümlichen Eindruck macht es immer, wenn solche Wirtschaftsbesucher das Klage lied von den schlechten Zeiten anstimmen. Wer macht denn die schlechten Zeiten? —

Ein Weiteres, was vielen unserer Geschäftsleuten fehlt, ist die Kunst, richtig zu disponiren. Die Geschicklichkeit, über Geldmittel, Arbeitskräfte, Zeit in der besten Weise zu verfügen, Alles an der gehörigen Stelle und möglichst zweckentsprechend zu verwenden, ist bei uns lange nicht so ausgebildet, als man wünschen möchte. An zweiter Stelle ist der Deutsche erfahrungsmäßig allen anderen Nationen überlegen, in der Leitung der Geschäfte wird er vielfach von Anderen übertroffen. Wir können tagtäglich sehen, wie Leute, welche in zweiter Stelle sich ganz vorzüglich bewährt haben, die Selbstständigkeit nicht vertragen können und zu Grunde gehen. Die Kunst, ein Geschäft zu leiten, läßt sich freilich nicht theoretisch erlernen, aber sie wird erheblich erleichtert durch Festigkeit des Charakters und Klarheit und Bestimmtheit des ganzen Wesens, und ihr sollte namentlich die jüngere Geschäftswelt viel eifriger nachstreben als bisher. (Hildbgh. Dtg.)

Tagesgeschichte.

Das Exekutivkomitee der nihilistischen Partei in Rußland hat an den Kaiser Alexander III. eine vom 22. März datirte Proklamation erlassen, in der es heißt: „Glauben Sie, sobald die höchste Gewalt nicht willkürlich handelt, sobald sie nur daran denkt, die Forderungen des Gewissens und der Erkenntniß des Volkes zu erfüllen, so können Sie dreist Ihre die Regierung schädigenden Espione verjagen, Ihre Bedeckung entlassen und die Galgen verbrennen. Freiwillig giebt das Exekutivkomitee seine Thätigkeit auf, und die um dasselbe versammelten Kräfte gehen auseinander, um sich der Kulturarbeit zu widmen zum Wohl des angestammten Volkes. Der friedliche Kampf der Ideen wird die Gewaltthaten ablösen, welche uns vielmehr zuwider sind, als Ihren Dienern, die nur ein Erzeugniß der traurigen Nothwendigkeit waren. Wir wenden uns an Sie, Majestät, jedes Vorurtheil bei Seite werfend, jedes Mißtrauen ansrottend, welches die Jahrhunderte dauernde Mißregierung geschaffen. Wir vergessen, daß sie der Vertreter einer Gewalt sind, die das Volk so oft betrogen, ihm so viel Böses gethan, wir wenden uns an Sie und hoffen, daß das Gefühl persönlicher Erbitterung in Ihnen nicht die Erkenntniß Ihrer Pflichten, nicht den Wunsch nach Wahrheit ersticken wird. Die Erbitterung ist ja auf unserer Seite ebenso groß: Sie haben den Vater, wir haben nicht nur Väter, wir haben auch Brüder, Weiber, Kinder, Freunde und Eigenthum verloren! wir sind bereit, jedes persönliche Gefühl zu ersticken, wenn es sich um das Wohl Rußlands handelt! Dasselbe erwarten wir von Ihnen. Wir stellen keine Bedingungen; die Bedingungen, welche nothwendig sind, um die revolutionäre Bewegung durch friedliche Arbeit zu ersetzen, schuf die Ge-